



153. Der tanzende Shiva. Felsrelief in Elûra

auch von den daraus geborenen Planeten und Vischnu ist der Âkasha-garbha, der Ätherträger. Er trägt ferner das ruhmreiche Fünf-Edelstein-Halsband aus Gold, besetzt mit seinen Edelsteinen Perle, Saphir, Rubin, Smaragd und Diamant, die Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde symbolisieren. Den tâmasischen Aspekt als Zerstörer stellt der linke Kopf dar mit gerunzelter Stirn, geöffneten Lippen, vordringender Zunge, eine Schlange in der Hand. Seine Tiara enthält einen Menschenschädel mit Blumenemblemen, die zum Shivaritual gehören, umwunden. Hinter dem Kopf befindet sich eine unsichtbare Nische in der Felswand für ein Orakel.

Das zweite mehrköpfige Standbild in Elephanta ist das Abb. 152 wiedergegebene Tschaturmukha (Vier-Antlitz), das früher im viertorigen Tempel stand, wo es später durch ein anikonisches Lingam ersetzt wurde. Havell stellt den Hermes des Praxiteles neben diese Statue — die Krone der griechischen neben die Krone der indischen Plastik. Das Antlitz hat in der Tat einen individuellen Ausdruck von einer Dämonik, wie sie vielleicht nur noch an der javanischen Durgâ im Museum von Leyden begegnet (s. unten). Auch der Körper ist über das typische Schema hinaus individuell gebildet und setzt Naturstudium voraus. Auch hier ist wohl Shiva in seinem radschasischen Aspekt dargestellt, ein anthropomorphisierter Stûpa, der als Symbol der kosmischen Kräfte den von Dvârapâlas bewachten Tempel schmückte. Shivas Ruhm künden ja auch alle Reliefdarstellungen auf den Felswänden von Elephanta. Mehrmals sehen wir ihn mit Pârvatî seiner Gemahlin, ergreifend in der Vermählungsszene, und als Natarâdscha im Schöpfungs- und Zerstörungstanz (vgl. W. Cohn l. c. Taf. 48—51). Die starken Zerstörungen der plastischen Werke in Elephanta werden den Portugiesen zugeschrieben.

Die Plastik von Elûra bildet das würdige Gegenstück zu Elephanta, auch sie shivaitisch, aber schon vorgeschrittener in der dämonischen Wildheit der Bewegungen, daher zeitlich wohl durchschnittlich um hundert Jahre jünger. Neben den shivaitischen Darstellungen gibt es hier